



Unternehmertag OWL

Familienfreundlichkeit rechnet sich

Impressum

Bertelsmann Stiftung

Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon 05241 81-81571
Fax 05241 816-81571
www.bertelsmann-stiftung.de

Redaktion

Elke Bröder, Köln
Anne Schamoni
Rocco Thiede

Art Director

Heike van Meegdenburg

Gestaltung

Nicole Meyerholz, Bielefeld

Fotos

Thomas Kunsch, Bielefeld
Christoph Papsch, Bonn

Produktion

medienfabrik Gütersloh

Inhalt

	4	Vorwort
	6	Balance von Familie und Arbeitswelt Ein Projekt der Bertelsmann Stiftung und des Bundesfamilienministeriums
	8	Erster Unternehmertag OWL zum Thema „Familienfreundlichkeit rechnet sich“
	10	Das „Familie+“ Konzept von MAME Türendesign, Rietberg
	12	Flexibler arbeiten, mehr Zeit für Kinder Interview mit Susanne Steinnagel, MSG GmbH & Co. KG, Bad Salzuflen
	14	Familienfreundlichkeit im Ingenieurbüro Kranz, Oelde-Stromberg
	16	Die Personalabteilung im Internet www.mittelstand-und-familie.de

Vorwort

Zusätzlich zu der Globalisierung hat sich fast unbemerkt für viele Unternehmen eine neue Herausforderung für die Zukunft vieler Betriebe entwickelt: der demographische Wandel. Die Umkehr der Alterspyramide hat bereits heute das Bild und die Struktur unserer Gesellschaft verändert. Nur noch durchschnittlich 1,3 Kinder pro Familie werden in unserem Land geboren. Die Bundesrepublik rangiert damit an der 185. Stelle von 192 Ländern. Wird nicht mittelfristig durch die Politik mit entsprechenden Maßnahmen gegen gesteuert, wird die Folge eine dramatisch sinkende Bevölkerung sein. Die Auswirkungen werden sich nicht nur bei Arbeitsmärkten, Sozialversicherungssystemen und der Volkswirtschaft bemerkbar machen. Auch die Unternehmen werden mit Anpassungsstrategien bei Personalrekrutierung und Personalentwicklung auf ein sinkendes Erwerbspotenzial reagieren müssen. Nicht nur die Sicherung der Beschäftigungsfähigkeit älterer Belegschaften, sondern insbesondere die Förderung der Erwerbstätigkeit von Frauen rückt damit in den Mittelpunkt der Gestaltung der Unternehmenskultur. Für viele Unternehmen wird die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für die Beschäftigten nicht nur zu einem Schlüsselfaktor, um national und international wettbewerbsfähig zu bleiben, sondern auch um mittelfristig unternehmerischen Erfolg und wirtschaftliche Kontinuität zu sichern.

Im Rahmen der Initiative „Allianz für die Familie“ des Bundesfamilienministeriums und der Bertelsmann Stiftung ist es eines der vorranglichen Ziele, Best Practices und Initiativen in Wirtschaft und Gesellschaft aufzuzeigen, um die Herausforderungen des demographi-

schen Wandels effizient aber auch menschlich zu gestalten. Denn Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind keine Einbahnstraße – sie lohnen sich für die Belegschaften genauso wie für die Unternehmen. Eine Studie der Prognos AG bestätigt, dass Investitionen in familienfreundliche Maßnahmen eine Rendite von bis zu 25 Prozent für die Unternehmen zum Beispiel durch die schnellere Wiedereingliederung, die Vermeidung von Überbrückungskosten oder die Einarbeitung neuer Mitarbeiter ermöglichen.

Ein wichtiger Baustein der „Allianz“ sind die Bündnisse für Familie, wie sie bereits in der Stadt Gütersloh und anderen Gemeinden Ostwestfalens erfolgreich initiiert wurden. Der Unternehmertag OWL „Familienfreundlichkeit rechnet sich“ ist Teil einer vernetzenden kommunalen Strategie, um auf vorbildliche Beispiele aus den Unternehmen hinzuweisen. Die Best Practices aus den Firmen, die anregenden Referate und konstruktiven Diskussionen haben nicht nur bestätigt, dass ein Bewusstseinswandel zur Bewältigung des demographischen Wandels eingetreten ist. Es wurden darüber hinaus wertvolle Impulse vermittelt, wie durch Kreativität und Motivation, Leistungs- und Veränderungsbereitschaft in Betrieben, durch Führung und Mitarbeiter gemeinsam tragfähige Lösungen entwickelt werden können. Die Modellinitiativen aus der Region bilden nachahmenswerte Beispiele – sie beweisen darüber hinaus auch, wie in einer schnelllebigen, globalen Wirtschaftswelt Toleranz, Dialogbereitschaft, Partnerschaft und Menschlichkeit mit Leistungs- und Effizienzdenken einhergehen können. Sie haben Mut gemacht und Zuversicht vermittelt,



Bürgermeisterin Maria Unger, Liz Mohn und
Präsidentin des Landtages NRW Regina van
Dinther

dass auch kleine und mittelständische Unternehmen nicht tatenlos der demographischen Entwicklung und deren Folgen ausgeliefert sind. Sie haben insbesondere auch gezeigt, wie gesellschaftliche Verantwortung als Teil einer fortschrittlichen Unternehmenskultur gelebt werden kann.

Mein Dank gilt allen Beteiligten und Mitwirkenden am Unternehmertag OWL „Familienfreundlichkeit rechnet sich“. Es ist zu wünschen, dass viele Regionen diesem Beispiel folgen und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf als Teil einer aktiven Bürgergesellschaft begreifen.

Liz Mohn
Stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes
der Bertelsmann Stiftung

Balance von Familie und Arbeitswelt

Ein Projekt der Bertelsmann Stiftung und des Bundesfamilienministeriums

Familie bringt Gewinn!

Unsere Zukunft sieht vor dem Hintergrund einer auf dem Kopf stehenden Alterspyramide düster aus. Wir brauchen dringend eine Trendwende. Die dramatische demographische Entwicklung in Europa und besonders in Deutschland führte 2003 dazu, dass die ehemalige Bundesfamilienministerin Renate Schmidt und Liz Mohn die „Allianz für Familie“ gründeten. Aus dieser parteiübergreifenden Initiative ging das Vorstandsprojekt der Bertelsmann Stiftung „Balance von Familie und Arbeitswelt“ – eine Kooperation mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) – hervor. Von Anbeginn an gab es vor allem zwei Ziele: gute Beispiele für die Vereinbarkeit von Familie und Berufsleben bekannt zu machen sowie verantwortliche Akteure aus Wirtschaft und Politik zu vernetzen.



Rocco Thiede, Projektleiter von „Balance von Familie und Arbeitswelt“

In den Schaubildern zur Entwicklung der deutschen Bevölkerung schmilzt der Sockel der Alterspyramide. Kinder und Jugendliche gibt es immer weniger, dafür nimmt die Lebenszeit und damit die Zahl alter Menschen zu. Nicht nur, dass die Gesellschaft sozial verarmt, wenn Kinder und Familien zur Minderheit werden, auch die ökonomischen Folgen des demographischen Wandels sind unausweichlich. Die OECD errechnete, dass sich das Wirtschaftswachstum im Jahr 2025 auf 0,5 Prozent reduziert haben wird. Schon heute deutet sich in Deutschland ein Mangel an Facharbeitern an. „Genau hier müssen Unternehmen in ihrem ureigenen Interesse umsteuern und auf die vielen gut ausgebildeten Mütter zugehen, um ihnen und ihren Familien eine neue, familienfreundliche Arbeitswelt aufzuzeigen“, sagt Rocco Thiede, verantwortlicher Projektleiter des Balance-Teams in der Bertelsmann Stiftung in Gütersloh.

Allianzen für die Familie

Deutschland hat, im Vergleich zu Frankreich und den skandinavischen Staaten, eine geringe

Frauenerwerbsquote. Offensichtlich fühlen sich junge Frauen und Männer hierzulande vor die Alternative Kind oder Beruf gestellt. „Wir brauchen eine Allianz für die Familie, um den Trend zu wenden. Wir brauchen eine Allianz für die Familie, damit Kinderwünsche realisiert werden können“, heißt es programmatisch in der Präambel des gemeinsamen Grundlagenpapiers von Bertelsmann Stiftung und BMFSFJ.

Ansprechpartner Wirtschaft

Auf handlungsorientierte Lösungsansätze konzentriert sich das Balance-Projekt der Bertelsmann Stiftung: Es will sensibilisieren für die nötige Balance von Familie und Arbeitswelt und die Vorteile von familienfreundlichen Konzepten zeigen. „Wie solche Konzepte aussehen, wie kreativ und ungewöhnlich sie sein können, das zeigte der erste Unternehmertag OWL zum Thema ‚Familienfreundlichkeit rechnet sich‘. Besonders für kleine und mittelständische Unternehmen wollen wir Orientierung und mit unserem Portal ‚Mittelstand und Familie‘ aktive, kostenfreie Unterstützung geben“, hebt Rocco Thiede hervor.



Gütersloher Familien-Bündnis

Im Kreis Gütersloh liegt die Zahl der Kinder statistisch gesehen zwar über dem bundesdeutschen Durchschnitt, der "Familienbericht des Kreises Gütersloh" zeigt jedoch, dass es auch hier noch Defizite für junge Familien gibt. Junge Mütter wollen arbeiten und wünschen sich mehr Tagesbetreuungsplätze für ihre Kinder in Kitas und Grundschulen. Und viele Erwachsene in der Lebensmitte stehen unter Druck – durch die Sorge für ihre Kinder und die eigenen Eltern zugleich.

Der Kreis und die Stadt Gütersloh haben sich diesen Herausforderungen äußerst engagiert angenommen. So vereinbarte bereits im Dezember 2004 die Bürgermeisterin der Stadt Gütersloh, Maria Unger, gemeinsam mit Liz Mohn die Gründung eines „Lokalen Bündnis für Familie“. Unter dem Dach der bundesweiten Aktion haben sich bis heute in ganz Deutschland über 240 lokale Bündnisse für Familien gegründet. Im Mai ging das Gütersloher „Bündnis für Erziehung“ mit Unterstützung durch die Bertelsmann Stiftung in der bundesweiten Initiative „Lokales Bündnis für Familie“ auf.

Auch finanziell tritt die Bertelsmann Stiftung in Vorleistung und wird zum 1. Januar 2006 eine Koordinationsstelle für ein kreisweites Familienbündnis finanzieren.

Mütter in Führungspositionen

Auch wenn ein immer größerer Teil der Akademikerinnen in Deutschland keine Kinder hat: Es gibt sie – Frauen in Führungspositionen, die gleichzeitig Kinder erziehen. Aber diese Gruppe ist eine wissenschaftlich bislang wenig erforschte. Wie ist sie, die Mutter auf dem Chefsessel? Das Projekt „Balance von Familie und Arbeitswelt“ hat gemeinsam mit der Europäischen Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft (EAF) und der Managementberatung people & process CONSULTING eine Fallstudie durchgeführt, an der 486 Frauen im Alter zwischen 23 und 65 Jahren teilnahmen. Darunter auch Frauen, die bei Bertelsmann arbeiten.

Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Studie liegen Anfang 2006 vor. Soviel sei aber schon verraten: Die untersuchten „Führungsfrauen“ unterscheiden sich in ihrer Persönlichkeitsstruktur nicht von Männern in Führungspositionen. Zur Leipziger Buchmesse wird die Bertelsmann Stiftung außerdem ein Buch über Mütter in Top-Jobs vorstellen, das von Journalistinnen renommierter deutscher Zeitungen und Zeitschriften verfasst wird. Buch und Studie werden am 7. März 2006 bei einem Kolloquium in Berlin, zu dem die Bertelsmann Stiftung gemeinsam mit der EAF einlädt, präsentiert. Rocco Thiede: „Wir wollen mit diesem Kongress am Vorabend des Weltfrauentages bewusst ein Zeichen setzen und freuen uns schon heute auf viele interessierte berufstätige Mütter aber auch Väter. Und natürlich auch auf die potenziellen Eltern unter den deutschen Führungseliten!“.

Unternehmertag OWL: Susanne Steinagel präsentiert flexible Arbeitszeitmodelle

Ansprechpartner

Rocco Thiede
Projektleiter
Telefon 05241 81-81217
rocco.thiede@bertelsmann.de

Erster Unternehmertag OWL zum Thema „Familienfreundlichkeit rechnet sich“

Familienfreundlichere Verhältnisse mahnte Liz Mohn auf dem Unternehmertag OWL am 25. Oktober 2005 in Gütersloh an. Zu der Tagung hatte die Bertelsmann Stiftung im Rahmen des Vorstandsprojektes „Balance von Familie und Arbeitswelt“ eingeladen. Gut 100 Unternehmensvertreter und Mitarbeiter von Kommunen wie Verbänden waren gekommen, um sich über die Lösungsansätze der Stiftung zu informieren und sich von kreativen Ideen mittelständischer Unternehmen aus Ostwestfalen inspirieren zu lassen. Fazit des Tages: Familienfreundlichkeit ist möglich – und sie rechnet sich.



Mario Mekus, Geschäftsführer von MAME Türendesign, im Gespräch mit Christa Brühl, Geschäftsführerin des Darm Zentrum Exter

Die Präsidentin des Landtages von Nordrhein-Westfalen, Regina van Dinther, und Liz Mohn, stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes der Bertelsmann Stiftung, eröffneten mit engagierten Reden den Unternehmertag. „Im Interesse von Arbeitnehmern und Arbeitgebern darf Familienfreundlichkeit nicht nur ein Lippenbekenntnis bleiben“, lud Liz Mohn die Gäste ein „Grundlegendes zu lernen und uns auszutauschen.“

Regina van Dinther machte deutlich, weshalb sich Wirtschaft und Gesellschaft zupackender als bisher für Familien und Kinder einsetzen sollten – mit 1,3 Kindern pro Paar ist die Geburtenrate in Deutschland so niedrig wie in keinem anderen Mitgliedsstaat der Europäischen Union. Die Landtagspräsidentin verlangte „eine Arbeitswelt, in der familiäre Pflichten nicht zu einem Karrierehindernis für Frauen und zusätzlich noch zu Produktionseinbußen für Unternehmen führen.“

Die richtige Arbeitszeit für Eltern

Dass die Bertelsmann Stiftung die Vereinbarkeit zwischen Familie und Arbeitswelt ernst nimmt, machte Liz Mohn deutlich. Stiftung und AG bieten seit einigen Jahren flexible Arbeitszeitmodelle an. Derzeit nehmen fünf Väter und 37 Mütter, die in der Bertelsmann Stiftung arbeiten, Elternzeit in Anspruch. „Und nicht zuletzt verzeichnen wir in der Stiftung einen Anstieg der Geburtenrate. Allein dieses Jahr kamen 20 Babys zur Welt“, so Liz Mohn.

Welche Rolle gerade flexible Arbeitszeiten bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie spielen, zeigte der Vortrag von Susanne Steinagel. Die Personalreferentin des Bad Salzfluener Unternehmens MSG GmbH & Co. KG erhielt spontanen Applaus aus dem Auditorium, als sie sich als Mutter von fünf Söhnen vorstellte. Die Vorteile für das Unternehmen und für ihr Familienleben sind gewachsen, seit sich die Angestellte mit Rückendeckung des Geschäftsführers für flexiblere Arbeitszeiten einsetzt.

Informationen für den Mittelstand

Mittelständler, die ihren Betrieb familienfreundlicher gestalten wollen, können seit Juni 2005 auf ein Angebot im Internet zugreifen, das die

Bertelsmann Stiftung im Dialog mit mittelständischen Unternehmen entwickelt hat: das Webportal www.mittelstand-und-familie.de. Projektmanagerin Ulla Keienburg stellte das Online-Angebot dem Publikum vor und konnte erfreut mitteilen, dass „wir schon mehr als eine Million Zugriffe auf den Seiten hatten.“

gerade die Fachkräfte halten und neue Bewerberinnen mit Kindern einstellen.

Die Referenten und Organisatoren des Unternehmertages OWL: Elke Hardieck, Mario Mekus, Brigitte Schwabedissen, Rocco Thiede, Thomas Kranz, Ulla Keienburg, Anne Schamoni, Susanne Steinnagel, Ulla Aulenbacher

Profit und Familie

Vorreiter Handwerk

Brigitte Schwabedissen, 1. Vorsitzende des Arbeitskreises Unternehmerfrauen im Handwerk (UHF) Bielefeld/Gütersloh e.V. erinnerte an die Schrittmacherrolle der Kleinbetriebe. 75 Prozent aller Handwerksbetriebe in Deutschland werden von einem Ehepaar geführt. Auch sie selbst arbeitet im Bielefelder Malermeisterbetrieb ihres Mannes mit. „Unsere Kinder sind quasi in der Firma aufgewachsen.“ Ob Gleitzeit oder familienfreundliche Urlaubsregelungen – „das ist in kleinen Unternehmen wie unserem unbürokratisch zu regeln.“ Das Handwerk ist auch aktiv in Sachen Frauenförderung. Immer mehr Mädchen ergreifen Handwerksberufe und der Arbeitskreis qualifiziert Handwerksfrauen für ihre Führungsarbeit.

Familienfreundlich aus Vernunft

Dass kleine und mittelständische Unternehmen aus wirtschaftlicher Vernunft auf familienfreundliche Maßnahmen setzen, erklärte Bauingenieur und Geschäftsführer Thomas Kranz aus Oelde-Stromberg. Kranz arbeitet mit ausgesuchten Fachkräften. „Und wenn Bewerber nach Stromberg kommen, fragen viele als erstes: Wo ist denn hier das Kino?“ Mit seinem familienfreundlichen Konzept aber kann Kranz

Mario Mekus, Geschäftsführer des Unternehmens MAME Türendesign aus Rietberg, hat mit „Familie+“ die Familienfreundlichkeit zum strategischen Gesamtkonzept gemacht: „Es sind Menschen, die eine erfolgreiche Unternehmung ausmachen und einer Unternehmung eine Zukunft geben!“ bekräftigte Mekus und motivierte zu mehr Wagnissen bei betrieblicher Familienfreundlichkeit.

„Es ist viel zu tun, packen wir es an!“ verabschiedete Elke Hardieck gegen Mittag die Teilnehmer. Die stellvertretende Landrätin des Kreises Gütersloh moderierte die Veranstaltung. Am Nachmittag konnten sich die Teilnehmer am Geschäftssitz der Firma MAME in Rietberg davon überzeugen, wie Familienfreundlichkeit in der Praxis aussehen kann.

Auf den folgenden Seiten erfahren Sie mehr:

Seite 10/11

Das „Familie+“ Konzept von MAME Türendesign, Rietberg

Seite 12/13

Flexibler arbeiten, mehr Zeit für Kinder – Interview mit Susanne Steinnagel, MSG GmbH & Co. KG, Bad Salzuflen

Seite 14/15

Familienfreundlichkeit im Ingenieurbüro Kranz, Oelde-Stromberg

Seite 16/17

Die Personalabteilung im Internet www.mittelstand-und-familie.de



Das „Familie+“ Konzept von MAME Türendesign, Rietberg

Unsere stärkste menschliche Bindung

Ein Hauch von Rosenduft durchzieht die Luft im Foyer. Wasserwand und -bassin, sich räkelnde Holzfiguren, eine stimmungsvolle Dekoration: Entrée eines Designunternehmens, das in nur 15 Jahren in seinem Fach europaweit bekannt geworden ist – MAME Türendesign. Auf dem neuen Betriebsgelände in Rietberg haben neben Glas und Türen, neben Lager und Büros auch zahlreiche Entspannungs- und Freizeiteinrichtungen ihren Raum. Denn hier hat Firmengründer Mario Mekus mit „Familie+“ ein ungewöhnliches Konzept verwirklicht.



Mario Mekus, Geschäftsführer von MAME Türendesign

„Vor sechs Jahren habe ich angefangen, alle Gedanken einer neuen Mitarbeiterführung aufzuschreiben. In Gedanken stand dieses Haus schon, bevor der erste Stein gesetzt war,“ erklärte Mario Mekus auf dem Unternehmertag. Aus den Überlegungen zur Motivation und Entspannung von Mitarbeitern entwickelte Mekus das Konzept „Familie+“. „Die Familie ist unsere stärkste menschliche Bindung. ‘Familie+’ als Firmenausrichtung gibt unseren Mitarbeitern die Möglichkeit, ihre Familie am Unternehmen teilhaben zu lassen.“

Ideen in Glas

Am Nachmittag des Konferenztages fährt ein Bus mit Teilnehmern von der Bertelsmann Stiftung zu MAME Türendesign nach Rietberg. Was „Familie+“ bedeutet, zeigen Geschäftsführer und Gründer Mario Mekus, seine Frau Gisela Mekus und Partner Markus Sprick den Gästen und führen durch den Betrieb. Hier in Rietberg werden die neuen Modelle entwickelt – mehr als 8 000 Türmodelle und Füllungen hat allein Mario Mekus bisher schon designt: klar oder satiniert, mit eingelegtem Stahldraht oder Türen mit Licht (LED-Technik) und Türen, die duften mit eigenen Raumaromen.

Umzug mit Folgen

Die Überzeugung von Mario Mekus lautet: Eine intakte Bindung zwischen Mitarbeitern und Unternehmen stärkt Identifikation und Motivation. Freude am gemeinsamen Erfolg statt allgegenwärtigem Druck – so will er die Leistungsfähigkeit seiner Mitarbeiter nachhaltig steigern. Gelegenheit, sein Konzept in die Tat umzusetzen, brachte der Umzug des Betriebes vor einem knappen Jahr mit sich. Im neuen Firmengebäude stehen den Mitarbeitern und ihren Familien – außerhalb der Arbeitszeit – verschiedenste Freizeiteinrichtungen zur Verfügung. „Doch es geht nicht nur vordergründig um Freizeitaktivitäten, sondern insbesondere darum, die Energiekapazitäten der Mitarbeiter bestmöglich im Sinne der Unternehmensziele zu nutzen und eine starke Gemeinschaft zu bilden,“ so Mekus.

Gemeinsamer Nutzen, geteilte Verantwortung

Jeder Mitarbeiter pflegt einen Teil des Geländes. „Partnerschaft und Verantwortlichkeit sind wesentliche Elemente von „Familie+“, erklärt Gisela Mekus beim Firmenrundgang. Es war ihre Entscheidung, dass das Unternehmen

keine Kantine bekam, sondern ein Bistro – schick und atmosphärisch. Zudem ist es zum Ort des permanenten Dialogs geworden – mit Mitarbeitern, Geschäftspartnern, Lieferanten und natürlich vor allem mit den Kunden.

Entspannen am Arbeitsplatz

Die Implementierungsphase von „Familie+“ hat die Biopraktikerin und Betriebs-Psychologin Ulla Aulenbacher intensiv begleitet. Sie ist bis heute Ansprechpartnerin sowohl für die Geschäftsleitung als auch für die Mitarbeiter. Eine der zentralen Einrichtungen von „Familie+“ die, im Gegensatz zu den Freizeiteinrichtungen, auch während der Arbeitszeit permanent nutzbar ist, ist der „Schutzraum“. Ulla Aulenbacher führte die Mitarbeiter an diese Möglichkeiten heran, bot Reiki-Therapien an. Mit „Familie+“ verbindet die Geschäftsleitung konkrete Erfolgsziele. Der Umsatz des Unternehmens soll sich bis Ende 2008 verdoppeln. „Möglich ist dies nur mit Energie geladenen, kreativen und verantwortungsbewussten Mitarbeitern“, ist Mario Mekus überzeugt. „Seit unserem Einzug haben sich Zusammenhalt und Grundstimmung im Unternehmen positiv verändert. Auch unsere Kommunikation mit Geschäftspartnern und Kunden hat sich weiter entwickelt: engagierter, erfolgsorientierter, kundenorientierter und grundsätzlich positiver.“



Stimmungsvoller Empfang bei MAME
Türendesign in Rietberg am Nachmittag des
Unternehmertages

Ansprechpartner

MAME Türendesign GmbH
Mario Mekus
Ludwig-Erhard-Straße 7
33397 Rietberg
Telefon 05244 9050-0
Telefax 05244 9050-32
info@mame.de

Flexibler arbeiten, mehr Zeit für Kinder

Interview mit Susanne Steinnagel, MSG GmbH & Co. KG, Bad Salzuflen

Susanne Steinnagel ist Mutter von fünf Söhnen und Personalreferentin bei der MSG GmbH & Co. KG in Bad Salzuflen. Als sie 1998 in dem Unternehmen als Chefsekretärin begann, waren die Arbeitszeiten fest und wurden bald zu starr für die junge – damals vierfache – Mutter. Unterstützt vom Geschäftsführer hat sich Susanne Steinnagel seither energisch für flexiblere Arbeitszeiten eingesetzt, die sowohl ihrem Familienleben wie auch ihrem Arbeitgeber dienen.



Susanne Steinnagel, Personalreferentin bei der MSG GmbH & Co. KG in Bad Salzuflen

Ihr Arbeitgeber ist ein Dienstleistungsunternehmen?

Ja, die 'MSG Montage und Service für sicherheitstechnische Anlagen GmbH & Co. KG' beschäftigt am Hauptstandort Bad Salzuflen 15 Mitarbeiter in Verwaltung und Lager. Bundesweit kommen noch 70 Monteure hinzu, die sicherheitstechnische Anlagen für den Brandschutz anbringen und prüfen. Dazu gehören zum Beispiel Lichtkuppeln in Werkshallen oder Kaufhäusern, die sich im Falle eines Brandes öffnen müssen. Bei sechs Frauen und 79 Männern kann man schon sagen, dass wir ein Männerbetrieb sind.

Was war ausschlaggebend dafür, dass Sie sich für flexiblere Arbeitszeiten eingesetzt haben?

Als ich bei der MSG anfang, begann der Arbeitstag um 7.30 Uhr morgens und endete um 15.45 Uhr am Nachmittag. Ich arbeitete damals Vollzeit, nach einer sechsjährigen Kinderpause. Trotz unserer vier Söhne war das kein Problem – wir hatten das Riesenglück, dass unser Kindergarten bereits um 7.00 Uhr öffnete. Schwierig wurde es erst, als meine ältesten Söhne in die Schule kamen. Ich konnte oft nicht bei Schulfesten dabei sein, das hat mich richtig traurig gemacht. Daraufhin habe ich im Betrieb vorgeschlagen, dass wir etwas ändern sollten

am starren Arbeitszeitsystem. Und als Antwort bekommen: Wenn Sie etwas auszusetzen haben, dann machen Sie mal Vorschläge!

Wie sind Sie dann vorgegangen und wie kam es zu der ersten Arbeitszeitordnung im Jahr 2000?

Wir haben ein Team gebildet, das eine Arbeitszeitordnung erstellen sollte und das sich mit allen denkbaren Varianten, mit dem Bedarf der Firma, aber auch rechtlichen Hürden beschäftigte. Wirklich wertvolle Unterstützung haben wir von der Industrie- und Handelskammer Detmold bekommen, die eine Fachfrau für Arbeitszeit hatte. Wir haben also ein Arbeitszeitmodell entwickelt, das eine Kernzeit von 9 Uhr bis 15 Uhr vorsah, eine Funktionszeit von 8 Uhr bis 16 Uhr und eine Gleitzeit von 7 Uhr bis 18 Uhr. Innerhalb der Funktionszeit musste mindestens ein Mitarbeiter pro Abteilung da sein.

Wo lag der Vorteil dieser Arbeitszeitordnung?

Ich konnte zum Beispiel mal sehr früh und mal später kommen, je nach Schulzeit meiner ältesten Söhne. Und auch die Monteure und unsere Kunden haben Vorteile genießen können. Die Montage konnte zum Beispiel früher beginnen und das Lager länger arbeiten. Das Lager war davor an Freitagen nur bis 14.15 Uhr geöffnet,



jetzt bis 16.30 Uhr – der Bedarf war einfach da. Der ganze Betrieb hat profitiert. Insgesamt kann man sagen, dass die Motivation und auch die Leistung gestiegen sind.

Wie hat die Geschäftsführung auf die Veränderungen und auf ihren Veränderungswillen reagiert?

Unser Geschäftsführer hat mich von Beginn an unterstützt: Unter anderem weil ich damals schon vier Kinder hatte, war er der Meinung, die richtige Personalentscheidung getroffen zu haben! Das imponierte ihm, außerdem ist er selbst Vater von drei Kindern. Offen für Neues ist er auch. Denn schon zwei Jahre später machte ich erneut Vorschläge für eine Überarbeitung der Arbeitszeit. Die damalige Arbeitszeitordnung reichte noch nicht. Ich wollte einfach stärker am Leben meiner Kinder teilhaben und dafür war unsere Arbeitszeit immer noch zu starr. Im Jahr 2002 haben wir also die zweite Arbeitszeitordnung erlassen. Jetzt reicht die Gleitzeit von 6.00 Uhr bis 19.00 Uhr, in der EDV von 5.00 Uhr bis 20.00 Uhr – wenn die Kollegen programmieren, wird es schon mal spät.

Heute arbeiten Sie 31 Wochenstunden. Sie haben sich weiterqualifiziert zur Beauftragten für Qualitätsmanagement. Aber Sie haben inzwischen noch ein fünftes Kind. Wir kriegen Sie das hin?

Alles eine Frage der Organisation! Mein Mann nimmt Elternzeit und ist mit Jaspar, unserem Jüngsten, zu Hause. Er ist „die bessere Mutter“, ist geduldiger und kocht außerdem gerne und gut. Ich frühstücke morgens mit den Kindern und sehe zu, dass sie rechtzeitig zur Schule kommen. Mein Mann übernimmt dann den Vormittag und ich am Nachmittag den Fahrdienst zur Musikschule und zu Freunden. Alle unsere Jungs spielen ein Instrument. Ach, und dann kommt noch der Haushalt. Ein Familienleben mit vielen Kindern ist anstrengend, aber auch schön!

Journalistin Elke Bröder (rechts) im Gespräch mit Susanne Steinnagel

Ansprechpartner

MSG GmbH & Co. KG
 Susanne Steinnagel
 Max-Planck-Straße 81
 32107 Bad Salzuflen
 Telefon 05222 925129
 steinnagel@msg-24.de

Familienfreundlichkeit im Ingenieurbüro Kranz, Oelde-Stromberg

Leidenschaft für Kinder und den Betrieb

Auf dem Dachfirst blickt ein Hahn nach Osten und ein Drache nach Westen. Hinter dem Haus erhebt sich eine Trutzborg aus Holz: ein Kletterturm, von dem eine Rutsche in feinen weißen Sand hinabführt. Nur wenige Meter von dem Kinderparadies entfernt konstruieren 14 Erwachsene Industriebauten, Geschäfts- und Wohnhäuser. Hier in Oelde-Stromberg haben Hildegard und Thomas Kranz ganz bewusst einen familienfreundlichen Betrieb geschaffen.



Thomas Kranz mit Sohn Jonas bei den Hausaufgaben im Büro

Dass Beruf und Familie vereinbar sein können, erlebte Hildegard Kranz schon als Kind auf dem Bauernhof ihrer Eltern – die Mutter arbeitete mit, wie bei Landwirten üblich. Der Bautechnikerin war deshalb völlig klar, dass sie ihren Beruf nicht an den Nagel hängen wollte, als sich das erste Kind ankündigte. Für die Tochter suchte das Paar eine Tagespflege in Oelde. Vor rund zehn Jahren kein alltägliches Ansinnen und noch heute erinnern sich Kranz an skeptische und kritische Kommentare. Außerdem war das Ingenieurbüro im Aufbau, Hildegard Kranz als Bauleiterin im Einsatz, die kleine Tochter Julia häufiger krank. „Aber ich wollte einfach durchhalten“, erinnert sich Hildegard Kranz, „ohne diesen Willen hätte ich das nicht geschafft.“

Waldkindergarten hinter dem Haus

Als vor acht Jahren Sohn Jonas geboren wurde, nahmen Kranz die Betreuungsfrage von Beginn an selbst in die Hand. Eine Angestellte war ebenfalls schwanger, auch in der Nachbarschaft gab es berufstätige Paare mit kleinen Kindern – und einem Betreuungsproblem. Thomas Kranz, Geschäftsführer des Ingenieurbüros, organisierte einen Bauwagen. Er strich und reparierte ihn. Stellte das Holzgefährt im Garten an der Stelle auf, wo die Beete und

Hecken langsam übergehen in das dahinter liegende Wäldchen. Als Jonas zwei Jahre alt war, hatten Kranz eine Gruppe von sechs Kindern zusammengetrommelt und eine Erzieherin angestellt – für den selbst gegründeten Waldkindergarten. Mit dem Förster handelten sie aus, dass die Kinder im Wäldchen Äste schneiden und Hütten bauen durften. „Die Kinder waren so viel draußen“, erzählt Thomas Kranz, „die sind bis heute robust, Regen stört sie nicht.“

Familie im Büro und in der Nähe

Seit einem Jahr erhebt sich hinter dem Wohn- und Geschäftshaus der Familie die Kletterburg aus Holz. Nicht nur für Sohn Jonas, der inzwischen acht Jahre alt ist. Auch Kunden bringen gerne mal ihre Kinder mit zu Besprechungen, die dann von Kranz Tochter oder Nachbar-mädchen betreut werden. Nach Schulschluss kommen auch Sechs- und Achtjährige hierher und können in Mutters Nähe ihre Hausaufgaben machen. Der Bauwagen existiert noch und harret im Garten der nächsten Angestellten, die hier ihre Kinder betreuen möchten.

Bis auf zwei haben alle Mitarbeiter Kinder. Das jüngste heißt Tristan, ist fünf Monate alt und der Sprössling von Sonja Hensel. Noch ist sie



zu Hause, aber besuchsweise zieht es die Hauptstatikerin schon wieder in das Büro. Denn sie will weitermachen und die Bauprojekte nicht auf Dauer gegen den Haushalt eintauschen. Voll verantwortlich arbeiten trotz kleiner Kinder „das geht aber nur gut, weil alle in der Nähe wohnen“, gibt Thomas Kranz zu bedenken. Sie sind eben nicht berechenbar, die Kleinen. „Wenn die Mutter mal eine Stunde zum Kindergarten hin- und zurückfahren muss, weil das Kind mit dem Kopf irgendwo gegengeschlagen ist, kann es schwierig werden.“

Flexible Arbeitszeit, hoher Einsatz

Im Betrieb ist kaum jemand ersetzbar. Aufgrund der spezifischen Industriekunden hat Thomas Kranz sämtliche technischen Berufe und Gutachter im Haus: Schallschutz, Brandschutz wie Wärmeschutz. Dennoch gibt es Luft für Unvorhergesehenes im Leben der angestellten Eltern. „Jeder Mitarbeiter hat einen Schlüssel und kann kommen, wann er will.“ Auch abends oder notfalls am Wochenende – Hauptsache, das Projekt wird rechtzeitig und perfekt fertig.

Vor drei Jahren stellte sich bei Kranz eine Bauzeichnerin vor, die nirgendwo eine Stelle finden konnte. Durch ihre zwei Kinder war sie sechs Jahre aus dem Beruf. Sie hatte keine

Kenntnisse in Word, in Excel und im Computer Aided Design (CAD). Kranz stellte die Bauzeichnerin trotzdem ein, zahlte Schulungen, aber zunächst einen geringeren Lohn. „Jetzt ist das eine hochmotivierte Frau, die richtig Spaß an der Arbeit hat“, freut sich der Geschäftsführer.

Es ist ein später Freitagnachmittag. Kinder toben auf dem Holzturm und im Wäldchen. Im Büro arbeiten noch immer zwei Angestellte. Thomas Kranz zeigt die Auszeichnung des Kreises Warendorf. Im Jahr 2003 gewann das Ingenieurbüro Platz 1 im Wettbewerb „Unser Betrieb soll schöner werden“. Die Juroren überzeugte vor allem die landschaftliche Einbindung und – die Familienfreundlichkeit dieses mittelständischen Unternehmens.

In seinem Garten hat Thomas Kranz ein Spielparadies für Kinder geschaffen

Ansprechpartner

Ingenieurbüro Kranz
Thomas Kranz
Im Nebel 6
59302 Oelde-Stromberg
Telefon 02529 9314-0
Telefax 02529 9314-812
tk@kranz-engineering.de
www.kranz-engineering.de

Die Personalabteilung im Internet

www.mittelstand-und-familie.de

Praktisches Know-How bei www.mittelstand-und-familie.de

Die mittelständische Wirtschaft ist offen für Fragen rund um die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf – aber sie kann keine Mitarbeiter einstellen, die sich ausschließlich um das Thema innerbetriebliche Familienförderung kümmern. Die Bertelsmann Stiftung hat deshalb gemeinsam mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) das Internetportal www.mittelstand-und-familie.de entwickelt – eine kostenlose Plattform, die erfolgreich Tipps und Lösungen bietet.

Wenn es um den Jahresurlaub der Mitarbeiter geht, stehen Mittelständler oft vor einem riesigen Problem. Denn Mütter und Väter schulpflichtiger Kinder kämpfen mit der Dauer der Schulferien – kein Jahresurlaub reicht aus, um eine Siebenjährige während der Sommer- und Herbstferien zu betreuen. Und nicht alle Mitarbeiter, die schulpflichtige Kinder haben, können gleichzeitig Urlaub nehmen. Doch auch für dieses Problem gibt es Lösungen, die das Mittelstandsportal www.mittelstand-und-familie.de kennt: „Kurzfristige Ferienbetreuung“.

Lösungsorientiert und kostenlos

Im Juni dieses Jahres schaltete Liz Mohn, stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes der Bertelsmann Stiftung, gemeinsam mit der ehemaligen Bundesfamilienministerin Renate Schmidt und DIHK-Präsident Ludwig Georg Braun das Webportal im Bundespresseamt in Berlin online. Das Gemeinschaftsprojekt der Stiftung und des BMFSFJ, mitfinanziert vom Europäischen Sozialfonds (ESF), ist seither griffbereit im Netz. „Unser Ziel war, den Mittelstand handfest und praktisch mit einem kostenlosen Angebot zu unterstützen“, betont Ulla Keienburg, verantwortliche Projektmanagerin für das Webportal in der Bertelsmann Stiftung.

Die Referenten des Unternehmertages: Ulla Keienburg, Brigitte Schwabedissen, Susanne Steinnagel, Thomas Kranz und Mario Mekus



Rechenbeispiele und Checklisten

Leicht zugängliche und praktische Informationen zu Fragen rund um den Betreuungszuschuss, Mutterschutz und Betriebskindergärten hatten bislang einfach gefehlt – eine Marktlücke, die das Portal nun schließt. Von Beginn an war klar: „Die Inhalte sollten einfach zu nutzen, übersichtlich aufbereitet und lösungsorientiert sein“, so Ulla Keienburg.

Beispiele und Antworten auf viele Fragen gibt es in dem Webportal unter „Lösungen“ in der Navigationsleiste. Hier können sich Unternehmen informieren, wie sie am besten den Bedarf für einen Betriebskindergarten oder eine „Minikita“ herausfinden. Und es gibt es Checklisten und Rechenbeispiele für finanzielle Zuschüsse. Das Angebot entwickelt sich laufend weiter. „Wir leben von Anregungen und Feedback“, bittet Ulla Keienburg die Nutzer um Resonanz. In nur fünf Monaten hat sich das Portal extrem erfolgreich entwickelt: Über 18 000 verschiedene Datensätze sind bereits online.

Kompetenz am Telefon

Wenn der eigene Fall kompliziert ist, das Geschriebene nicht ausreicht, steht den Portalnutzern auch eine telefonische Info-Hotline mit Rat und Tat zur Seite. Betrieben wird die Hotline von Mitarbeitern des pme-Familienservice. Gegründet 1991, war pme einer der ersten Dienstleister in Deutschland, der Unternehmen Beratung bei Familienfreundlichkeit bot. Eine soziale Dienstleistung, privatwirtschaftlich erbracht – dieses Konzept stammt aus den USA und war Anfang der 90er Jahre neu in Deutschland. „Eine kleine Revolution“, so Marit Loewer von pme München.

Die Agentur ist bundesweit mit Partnern vernetzt und hat umfangreiche Adress-Karteien von Au-Pairs, Not-Müttern und Kindergärten – und jede Menge Expertise bei unternehmensrelevanten Details. Wissen, das gebraucht wird bei der Einzelfallberatung am Telefon. Bisher gingen einige hundert Anfragen telefonisch



oder per Mail ein. Viele beschäftigten sich mit Fragen zum Thema Kinderbetreuung. „Ein Hort oder Kindergarten im Betrieb überfordert aber viele Mittelständler“, gibt Marit Loewer zu bedenken. Kleineren Unternehmen sei besser damit gedient, die Kinderbetreuung extern zu organisieren.

Zuschuss für Kinderbetreuung

Für viel zu wenig bekannt hält Marit Loewer den Betreuungszuschuss, mit dem mittelständische Unternehmen die Möglichkeit bekommen, Mütter und Väter finanziell zu unterstützen. Da Ganztagespflege häufig mehr als die Hälfte eines Nettogehaltes kostet, käme der Zuschuss bei Eltern gut an. Das Unternehmen profitiere im Gegenzug davon, dass der Gesetzgeber diesen Zuschuss von Steuern und Sozialversicherungsabgaben befreit hat. Wie genau sich das rechnen kann, auch das zeigt das Portal www.mittelstand-und-familie.de.

www.mittelstand-und-familie.de bietet Lösungen aus der Praxis für die Praxis rund um das Thema Work-Life-Balance

Ansprechpartner

Ulla Keienburg
 Projektmanagerin
 Telefon 05241 81-81145
ulla.keienburg@bertelsmann.de





Kontakt

Rocco Thiede

Balance von Familie und Arbeitswelt

Telefon 05241 81-81217

E-Mail rocco.thiede@bertelsmann.de

www.mittelstand-und-familie.de

www.bertelsmann-stiftung.de